

MANIFESTO DÉCOLLAGE

Christoph Bodmer

Die Décollage ist pure Ambivalenz. Ihr Charakter ist das Offensichtliche wie das Verborgene. Ihre Schichten enthalten Geschichten - sie sind Erzähler im öffentlichen Raum. Sie künden von dem, was die Menschen bewegen und was Passanten schauen lassen soll. Hier ein quitschebuntes Zirkusplakat, dort Produkt-Werbung, daneben ein abgerissenes Kinoplakat, darunter in Fetzen Politikerlächeln. So oder ähnlich haben wir eine Plakatwand in naher oder in bald ferner Erinnerung.

Denn dieses öffentliche Forum, seine Wildheit und zart-anarchische Vielfalt ersetzen unsere Volksvertreter in Zusammenarbeit mit so genannten „Stadt-Möblierern“ durch Mega-Lights und City-Light-Poster, verglaste und von innen beleuchtete Werbeträger, in denen Plakate auch automatisch rotieren. Ein vermeintlich sauberer öffentlicher Raum entsteht. Ich nenne ihn monoton, weil er geprägt und umgeben ist von einem Einheitsbrei an Autos, Bauten und Oberbekleidung. Die Autos sind grau, dunkelgrau, schwarz, weiß, seltenst bunt. - ebenso die Mäntel und Jacken der Passanten. Gelobt seien die krass-farbenen 70er-Jahre! Die Architektur: Meist zweckförmig, einfallslos, ohne Esprit. Es fehlt Farbe, es fehlt Schönheit!

Wie also soll ein Künstler* auf diesen Mangel reagieren? Nun, als Künstler kann man die verborgene Schönheit sichtbar machen, Details extrahieren und zeigen. Von einer Plakatwand oder einem sonstigen Träger abgelöst, transformiert die Décollage zum Kunstwerk – allein durch den Willen und die Intention des Künstlers.

Wer plakatiert, bestimmt den Diskurs – das, worüber geredet werden soll. Die wilde Vielfalt weicht dem Informationsmonopol. Der Künstler schreitet hier ein und gibt dem Diskurs eine neue Wendung, eine neue Sichtweise. Was geschieht also in diesem Akt des Entreißens, der Außenstehenden subversiv erscheinen mag, dem Künstler jedoch ein souveräner Umgang mit dem öffentlichen Raum ist?

Dem Abreißen geht das Wahrnehmen voraus, der Blick für die Poesie des Alltags, ausgelöst von einer besonderen Konstellation oder einem Detail, einem Fragment. Hier beginnt das Loslösen bereits in Gedanken. Danach folgt der physische Akt, der auch eine öffentliche Aktion sein kann, wie es die Affichisten (eine Gruppe von Plakatabrisskünstlern, vornehmlich der 50er und 60er Jahre) taten. Das Informationsmaterial wird Produktionsmaterial.

Je nachdem, wie sehr die Plakatschichten aneinander haften, ergeben sich bereits im Ablösen Risse, Fetzen, die Freilegung weiterer Schichten mit all den darin verborgenen Überraschungen. Im Atelier erfolgt dann die Aufbereitung des Materials, dessen Quellen leider immer weniger sprudeln. Der Witterung ausgesetzt, besiedelt von allerlei Kleinstgetier, mutiert das bedruckte Papier zum kostbaren Gut. Es lassen sich sowohl Vorder- als auch Rückseite nutzen. Wunderbar, wenn auf Rückseiten die Reste von Putz, Rost und Staub haften, wenn Feuchtigkeit Farben durch die Schichten wandern lässt und Rückseiten in Gelb- oder Rottönen erscheinen.

Die Décollage ist ein Spiegel ihrer Zeit, eine Erzählerin, die sich stets nach einem Forum für Ihre Geschichten sehnt. Diese Sehnsucht zu erfüllen, ist Aufgabe des Künstlers. Gleichzeitig schafft dieser die Voraussetzung für die betrachtende Person, sehen und entdecken zu können. Was diese dann darin sieht, welche Geschichten sie von der Décollage hört, bleibt allein ihr überlassen.

**und Künstlerin*